

Institut für Nordische Philologie
Universität zu Köln

Hausarbeit zum Thema:

„Knut Hamsun im Spiegel der europäischen Kritik und Rezeption anhand von
Pan. Af Løjtnant Thomas Glahns Papirer (1894)“

Proseminar

Einführung in die Literaturwissenschaft und die neueren skandinavischen Literaturen

Wintersemester 2006/07

Leitung: Prof. Dr. Stephan Michael Schröder

vorgelegt von:

Elena Brandenburg
3. Fachsemester, Magister
Nordstraße 26
53840 Troisdorf
elena.brandenburg@web.de

Troisdorf, den 22.03.2007

Inhaltsverzeichnis

1. Zu Struktur und methodischem Vorgehen	S. 1
2. <i>Pan. Af Løjtnant Thomas Glahns Papirer</i> . Geistesgeschichtlicher Hintergrund	S. 2
3. Rezeption um die Jahrhundertwende	S. 3
4. Hamsun im Expressionismus und in der Psychoanalyse	S. 5
5. Der „nordische“ Dichter im Dritten Reich	S. 6
6. Ideologiekritische Auseinandersetzung mit Hamsun	S. 7
7. Hamsun – ein Faschist?	S. 9
8. Hamsuns Rezeption unter den „Kollegen“	S. 10
9. Abschließende Betrachtung	S. 12
Literaturverzeichnis	S. 14

1. Zu Struktur und methodischem Vorgehen

„Den Namen Hamsuns nennen, heißt von großer europäischer Literatur reden.“¹

Zweifelsohne gehört der norwegische Romancier Knut Hamsun sowohl durch seine Werke als auch durch sein Leben zu den interessantesten und kontroversesten Vertretern der literarischen Moderne. Die Komplexität seiner Romane in Verbindung mit der sprachlichen Brillanz begeisterte und beeinflusste zahlreiche europäische Autoren.

In seiner bedeutendsten Schaffensperiode in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts schuf Hamsun neben seinem Durchbruchwerk *Sult* (1890) auch den meistgelesenen und am ausführlichsten untersuchten Roman *Pan. Af Løjtnant Thomas Glahns Papirer* (1894).² In seiner Rezeptionsgeschichte rief er Reaktionen hervor, die von starker Begeisterung bis hin zu massiver Verurteilung reichten.

Das Ziel dieser Hausarbeit ist es, die Hamsun-Kritik anhand des Romans *Pan* zu skizzieren und sie dabei in den historischen und geistesgeschichtlichen Hintergrund einzuordnen. Während Hamsun vor dem Zweiten Weltkrieg große Popularität in weiten Teilen Europas genoss, welche schließlich 1920 mit dem Nobelpreis für seinen Roman *Markens grøde* (1917) ihren Höhepunkt erreichte, wurde die Rezeption seiner Werke nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem unter ideologiekritischen Aspekten betrieben. Hamsuns Weltbild, so eine damals mehrfach vorgetragene These, trage bereits in seinen Romanen profaschistische Züge.³ Dass die internationale Hamsun-Forschung hiermit nicht erloschen war, beweist die Reihe an wichtigen Aufsätzen und Büchern in den 50er Jahren, welche seitdem ständig wächst. Auf die Unzulänglichkeiten in der Hamsunschen Kritik, sowohl seitens Hamsuns Gegner als auch seiner Verehrer, weisen Klaus von See in seinem Kapitel „Knut Hamsun – Naturschwärmer, Herrenmensch, Faschist?“ wie auch Siegfried Weibel in „Der ‚Pan‘-Mythos in der Hamsun-Kritik“ hin.

Nachdem ich die wichtigsten Tendenzen in der Hamsun-Kritik erläutert habe, möchte ich nun genauer auf die Auffassung der Hamsunschen Werke im Spiegel der zeitgenössischen Kritik um die Jahrhundertwende eingehen, bevor ich im Folgenden anhand von Leo

¹ Edschmid, Kasimir: „Hamsun und die europäische Literatur“. In: Uecker, Heiko (Hg.): *Auf alten und neuen Pfaden*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 1983 (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik; 2), S. 1-21 (S.1).

² Vgl. Weibel, Siegfried: „Der ‚Pan‘-Mythos in der Hamsun-Kritik“. In: Groenke, Ulrich (Hg.): *Arbeiten zur Skandinavistik. 7. Arbeitstagung der Skandinavisten des deutschen Sprachgebietes 4.8.-10.8. 1985 in Skjeberg/Norwegen*. Frankfurt am Main u.a. 1987 (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik; 18), S. 373-379, insb. S. 373.

³ Vgl. Doma, Akos: *Die andere Moderne. Knut Hamsun, D. H. Lawrence und die lebensphilosophische Strömung des literarischen Modernismus*. Bonn: Bouvier Verlag, 1995, S. 36.

Löwenthals Aufsatz die ideologiekritische Diskussion um Hamsun darstelle und den weiteren Verlauf der Rezeption von Hamsuns Werken umreißt.

2. *Pan. Af Løjtnant Thomas Glahns Papirer. Geistesgeschichtlicher Hintergrund*

Das Jahr 1890 stellt in der skandinavischen Literatur eine Grenze zu neuen Strömungen dar, welche vor allem durch das Interesse am Subjekt, seiner Psyche und dem Irrationalen geprägt waren.⁴ Auch Knut Hamsuns Aufsatz „Fra det ubevidste Sjæleliv“⁵ (1890) sollte sich als programmatisch für eine neue Dichtungstheorie erweisen, welche eine Hinwendung zum Inneren, Irrationalen des Menschen postuliert. Diese Innovation in der Literatur, die Suche nach einer Verbindung zwischen der Außenwelt und der rätselhaften inneren Welt des Menschen bekommt wenige Jahre später Bestätigung durch Freuds Psychoanalyse und Nietzsches Philosophie.⁶

Hamsuns Romane *Sult* sowie *Mysterier* (1892) skizzieren die Dezentrierung des Subjekts, seine gravierende Entfremdung von der Zivilisation und eine neue Wahrnehmung. Auch *Pan* spiegelt das Unbehagen an der modernen Zivilisation und den Rückzug in die Natur wider, was prompt als Naturidylle und als Rückkehr aus der problematischen Modernität in die heile Gegenwelt der Natur gelesen wurde.⁷ Der Roman besteht aus zwei erzähltechnisch unterschiedlichen Teilen: Im ersten Teil findet man die Aufzeichnungen des Protagonisten, Thomas Glahns, über seine Erlebnisse in Nordnorwegen, während der zweite Teil einen Bericht eines anonymen Erzählers von Glahns Aufenthalt und seinem Tod in Indien darstellt, wobei es offensichtlich zum Erzählkonzept gehört, dass der zweite Teil nicht nur Glahns Biografie zum Abschluss bringt, sondern auch dessen Aufzeichnungen verfremdet und ihren Aussagewert moduliert, die mythischen Elemente und die Naturreligiosität gehen dabei zurück.⁸ In der Forschung wird der Wechsel der Stillage und der Atmosphäre als ästhetischer Verlust empfunden, Siegfried Weibel sieht darin jedoch das Gegenteil: Die „unlyrische“ Stimmung verleihe *Pan* eine weitere ästhetische Dimension, die eben nicht in der „positiven Sanktionierung von Glahns Lyrismen“⁹ liege.

⁴ Vgl. Glauser, Jürg (Hg.): *Skandinavische Literaturgeschichte*, Stuttgart: J.B. Metzler, 2006, S. 183.

⁵ Vgl. Hamsun, Knut: „Fra det ubevidste Sjæleliv“. In: Ders.: *Artikler: 1889-1928. Uvalg ved Francis Bull*, Oslo: Gyldendal Norsk Forlag, 1965 (2. utg.).

⁶ Vgl. Glauser (Hg.): *Skandinavische Literaturgeschichte*, S. 214.

⁷ Ebd., S. 226.

⁸ Vgl. Weibel, Siegfried: „Knut Hamsuns ‚Pan‘: Suggestion und Demontage“. In: *Skandinavistik. Zeitschrift für Sprache, Literatur und Kultur der nordischen Länder*, 16. Jg. (1986), Nr. 1, S. 21-35 (S. 24).

⁹ Ebd., S. 24.

Das literaturwissenschaftliche Interesse beschränkte sich lange Zeit auf die Figurenhandlung und Nachzeichnung der Liebesgeschichte zwischen Glahn und Edvarda im ersten Teil, deren Scheitern von den Literaturwissenschaftlern mal als von Edvarda, so Vige,¹⁰ mal als von Glahn verschuldet¹¹ empfunden wird. Auch die ideologiekritische Lesart beschäftigt sich mit der Liebesgeschichte und sieht in Glahn und Edvarda die Repräsentanten der antagonistischen Pole „Natur“ vs. „Kultur“, zwischen denen die eigentliche Konfliktachse verläuft.¹²

3. Rezeption um die Jahrhundertwende

Die Rezeption der Hamsunschen Werke *Pan* und *Viktoria* (1898) ist um die Jahrhundertwende durch ästhetische Kriterien der zu dieser Zeit vorherrschenden Stile, wie des Jugendstils, Neoimpressionismus, des Naturlyrismus und des Symbolismus, also durch eine Stil-mischung, geprägt.

So schreibt Lou Andreas-Salomé in einer Rezension zu *Pan*, in der deutlich wird, dass sie den Roman als eine „antizivilisatorische“ Programmschrift, als ein Gegenmodell zu den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen auffasst, das Buch könne „Naturfriede“ heißen.¹³ Interessanterweise geht Walter Baumgartner genau auf dieses Zitat von Andreas-Salomé ein, indem er davor warnt, *Pan* nur wegen der bitterschönen Liebesgeschichte und der Naturmystik zu schätzen, denn dann habe man nur die Hälfte verstanden.¹⁴

Die neuesten Forschungen belegen, dass *Pan* schon längst nicht mehr als ein Dokument der nordischen Naturverherrlichung und einer tragischen Liebe betrachtet wird. Vielmehr werden die Landschaft und die Natur als psychische Landschaft, Spiegel von Glahns Gefühlen aufgefasst. Glahn sei der Entfremdete, sich selbst, der Natur und den Mitmenschen gegenüber, so Brøgger.¹⁵

Dass sich nicht nur die Literatur, sondern auch ihre Rezeption mit dem fortschreitenden sozialen, historischen und ästhetischen Wandel verändert, wird anhand dieses kurzen Umrisses deutlich. Es ist nachvollziehbar, dass die Leser der Jahrhundertwende bei der

¹⁰ Vgl. dazu: Vige, Rolf: „Glahn og Edvarda“. In: Rottem, Øystein (Hg.): *Søkelys på Knut Hamsuns 90-års diktning*, Oslo: Universitetsforlaget, 1979, S.141-167.

¹¹ Vgl. dazu: Nettum, Rolf Nyboe: „Pan“. In: Rottem, Øystein (Hg.): *Søkelys på Knut Hamsuns 90-års diktning*, Oslo: Universitetsforlaget 1979, S.167-199.

¹² Vgl. Weibel, Siegfried: Der ‚Pan‘-Mythos, S. 374.

¹³ Vgl. Schulte, Gabriele: *Hamsun im Spiegel der deutschen Literaturkritik 1890 bis 1975*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1986 (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik; 15), S. 32.

¹⁴ Vgl. Baumgartner, Walter: *Knut Hamsun*, Hamburg: Rowohlt, 1997, S. 50.

¹⁵ Vgl. Uecker, Heicko (Hg.): *Neues zu Knut Hamsun*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2002 (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik; 51), S. 12.

Rezeption von *Pan* ihre vor allem aus dem Jugendstil und der Neuromantik gewonnen ästhetischen Kriterien der dichterischen Intensität und Schönheit anwandten und Hamsuns Romane, die „eigentlich Gedichte in Prosa“ waren,¹⁶ als Innovation und gemäß dem Jugendstil als eine Reaktion gegen die Technik und Vermassung durch den Rückzug in die Natur empfanden.¹⁷

Pan, der als „überreich an Stimmungsbildern“ empfunden wurde,¹⁸ ist nach Wilhelm Friese eine Dichtung des Jugendstils, was er mit der Behandlung des Themas der Begegnung zweier Menschen in der Natur begründet. In dieser Natur begegnen sich zwei Menschen, Glahn und Edvarda, welche sich im Rhythmus des ewig gleichen Naturabfalls anziehen und dann wieder trennen: Der Frühling führt sie zusammen, der Sommer schenkt ihnen Glück, im Herbst ist ihre Liebe verwelkt.¹⁹ Nach Friese darf auch der Titel des Romans als programmatisch für eine neue Bewegung gelten, welche eine Abkehr von der Zivilisation zurück in die Natur beinhaltete.²⁰ *Pan* soll hierbei die übermenschliche Gestalt der elementaren Natur symbolisieren und stellvertretend für Jugend stehen.

Die Einleitungs- und Schlusskapitel, die Schilderung des Nordlandsommers, Gegenwart und Vergangenheit bilden ein unzertrennliches Ganzes. Nach Friese geben die Sätze „Indian summer, indian summer. Stjerne lå som bæltter ind gjennem den gulnende skog, en ny stjerne kom hver dag, månen skimtedes som en skygge, en skygge av guld dyppet i sølv“²¹ und „Og løvet gulner end mere, det ligger mot høsten, det er kommet nogen flere stjerner på himlen og månen ser fra nu av ut som en skygge av sølv som er dyppet i guld“²² einen ornamentalen Rahmen um ein Stück Prosa ab, was gewisse Ähnlichkeiten zum Jugendstil aufweist.

Auch der Wechsel zwischen den Schreibebenen, zwischen Zeit und Ort der Ereignisse, von Präsens- und Präteritumsformen soll den Leser in eine traumähnliche Stimmung – ein wichtiges Codewort für die Epoche des Jugendstils – versetzen, die weder an die Zeit noch an den Raum gebunden ist.²³

Trotz der vielen Elemente, wie die oben beschriebene Stimmungserzeugung, Wiederholung des Einzelwortes: „Men da vi kom ned i kanten av skogen var det [*ingen der*], nei, alt

¹⁶ Vgl. Schulte: Hamsun im Spiegel, S. 36.

¹⁷ Ebd., S. 33.

¹⁸ Vgl. Friese, Wilhelm: „Hamsun und der Jugendstil“. In: Uecker, Heiko (Hg): *Auf alten und neuen Pfaden. Eine Dokumentation zur Hamsun-Forschung*. Bd. 2. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1983 (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik; 2), S. 71-97, hier: S. 78.

¹⁹ Ebd., S. 83.

²⁰ Ebd., S. 83.

²¹ Hamsun, Knut: *Pan*. In: Ders.: *Samlede Verker*, Bd. 2, Oslo: Gyldendal Norsk Forlag, 1963, S. 389.

²² Ebd., S. 390.

²³ Vgl. Friese: Hamsun und der Jugendstil, S. 89.

var stille der var [*ingen der*]. Der er [*ingen her*]! Sier jeg.”,²⁴ die Wiederholung des Rhythmus ”Bare nu og da kom et vindspust og bragte de sovende tåker til å stige og synke, stige og synke.”²⁵ und ”Jeg tier og tænker, tier og tænker”²⁶ und Wiederholung am Satzanfang: ”Hver dag, hver dag traf jeg hende”,²⁷ die man gewöhnlich zum Jugendstil dazuzählt und die sich in Hamsuns Werk wiederfinden, steht fest, dass der Jugendstil für Hamsun nur eine Phase in seiner dichterischen Entwicklung war.

4. Hamsun in der Psychoanalyse und im Expressionismus

Bevor ich auf die Rezeption von Hamsuns Werken unter den Expressionisten eingehe, möchte ich im Folgenden den Begriff Expressionismus erläutern.

Als Expressionismus bezeichnet man die Strömung der europäischen bildenden Kunst und Literatur zwischen 1910 und 1920, welche durch das Erlebnis der inneren Krise vor dem Ersten Weltkrieg und diesen selbst ausgelöst wurde. Literatursoziologisch gesehen war der Expressionismus ein Protest u.a. gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem und eine zunehmende Industrialisierung und Mechanisierung des Lebens und eine Reaktion der jungen Generation auf eine allgemeine Selbstentfremdung und Unterdrückung des Menschen. Er war zugleich ein ekstatisches Bekenntnis zu individuellem Menschsein und zur rauschhaften Hingabe an die Natur, den Kosmos und die Welt.²⁸

Die Rezeption von Hamsuns Werken durch Expressionisten erfolgte unter anderen Gesichtspunkten als bei den Lesern der Jahrhundertwende. Die ästhetischen Normen und Zielsetzungen des Expressionismus, wie ich sie weiter oben kurz skizziert habe, schienen jedoch für die Expressionisten auch auf das Werk Hamsuns übertragbar zu sein und so wurde er als „einer der ihren“²⁹ gewürdigt. Vor allem Kasimir Edschmid, Theoretiker des Expressionismus, verehrte Hamsun als einen Expressionisten „im Gehalt“,³⁰ der einen „phänomenalen Impressionismus von europäischer Weite“³¹ geschaffen habe. Der zeitgenössische Rezipient fand im Werk Hamsuns die Stilmittel des Expressionismus wieder, wie z. B. Auflösung der

²⁴ Hamsun: Pan, S. 342.

²⁵ Ebd., S. 394.

²⁶ Ebd., S. 383.

²⁷ Ebd., S. 352.

²⁸ Vgl. Schweikle, Günther und Irmgard (Hg.): *Metzler Literaturlexikon*. Stuttgart: Metzler Verlag, 1984, S. 139.

²⁹ Vgl. Schulte: Hamsun im Spiegel, S. 69.

³⁰ Vgl. Edschmid: Hamsun und die europäische Literatur, S. 15.

³¹ Ebd.

Sprachlogik, Pathos, Ekstase, die psychopathischen Helden und eine intuitive Psychologie, Hingabe an die Natur und den Protest gegen die zunehmend industrialisierte Welt.³²

Auch die Psychoanalyse, entdeckt und geprägt durch Sigmund Freud, nahm sich Hamsuns Werken an und akzentuierte vor allem die ödipale Grundstruktur seiner Romane. Die Kastration kleidet sich in die Sprache des Unbewussten und tritt im Traum und in der Neurose in unterschiedlichen Symbolen auf. Die Entmannung wird als zentrales Merkmal seines Schaffens thematisiert, welche symbolisch in Verletzung oder Abtrennung der Extremitäten (Zeh, Nagel, Fuß, Hand etc.) stattfindet. So schießt sich Glahn in den Fuß, um auf einer Ebene mit dem Doktor, seinem Rivalen zu stehen – ein Akt der Selbstkastration.³³

Entsprechend der Freudschen Lehre baut sich der Kastrationskomplex über dem ödipalen Dreieck auf. Es ist daher nicht verwunderlich, dass in *Pan* sowohl der Rivale, der Doktor, als auch die Geliebte, Edvarda, dem Liebenden, Glahn, sozial überlegen sind. Es handelt sich also um die Liebe mit Schädigung eines Dritten, was für Freud typisch für das Lieben des an die Mutter Fixierten ist.³⁴ Auch die Reihe an sadistischen und sadomasochistischen Elementen in Hamsuns Werk und auch in *Pan* wie z. B. die Erschießung des Hundes, die Demütigung Evas, der Schuss in den Fuß wurden von der Psychoanalyse entdeckt und bearbeitet.

5. Der „nordische“ Dichter im Dritten Reich

Das Interesse der Nationalsozialisten an Hamsuns Werken hatte mehrere Gründe. Zum einen stellte Knut Hamsun mit seiner bäuerlichen und skandinavischen Herkunft den Idealtyp des „Nordmenschen“ dar, zum anderen waren auch seine antibritische Haltung sowie seine Liebe zu Deutschland nicht unwesentliche Faktoren.³⁵ Es ist beinahe nur logisch, dass die Propaganda-Maschinerie des Dritten Reichs in Hamsun, seinen Werken und seiner politischen Ausrichtung ein willkommenes Mittel zur Durchsetzung ihrer Ziele sah.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass Hamsuns Erfolg als Schriftsteller in Nazi-Deutschland maßgeblich von Goebbels, der seine Werke auch vor 1934, also noch vor der Bekanntgabe der nazifreundlichen Einstellung Hamsuns und dem Ossietzky-Artikel, der verhindern sollte, dass ein KZ-Häftling vom norwegischen Nobelkomitee den Friedensnobelpreis

³² Vgl. Schulte: Hamsun im Spiegel, S. 220.

³³ Ebd., S. 100.

³⁴ Ebd., S. 101.

³⁵ Vgl. König, Sven: „’Deutschlands bescheidener Freund.’ Die deutsche NS-Propaganda und Knut Hamsun“. In: *Skandinavistik*, 29. Jg. (1999) Nr. 1, S. 20-35, insb. S. 32.

verliehen bekommen sollte,³⁶ verehrte und in seinen Tagebüchern mehrmals würdigte, beeinflusst wurde.³⁷ Goebbels, einer der Entscheidungsträger der NS-Literaturpolitik, sorgte auch im Laufe des Krieges trotz Rohstoffverknappung und Papieraufgabenbeschränkung für die Neuauflagen seiner Werke, welche er privat nahezu alle kommentierte.³⁸ So ist es nicht verwunderlich, dass Hamsuns Romane bei einer derart aufwändigen Förderung höchste Auflagen im Dritten Reich aufwiesen.³⁹

Nicht nur Hamsun als „nordischer“ Dichter war ideal für Propaganda-Zwecke, sondern auch seine Helden und die bäuerliche, naturreligiöse Ausrichtung seiner Romane wurde von den Nazis propagandistisch „verwertet“. Die zu „Blut und Boden“-Romanen stilisierten *Pan* und *Markens Grøde* gehören zu den meistzitierten und meistbesprochenen Büchern der NS-Presse.⁴⁰

6. Ideologiekritische Auseinandersetzung mit Hamsun

Bereits 1936 schrieb der marxistische Literatursoziologe Leo Löwenthal über Hamsun in seinem Artikel „Zur Vorgeschichte der autoritären Ideologie“. Auch in seinem 1966 erschienenen Buch *Das Bild des Menschen in der Literatur* kritisiert er Elemente einer faschistischen Ideologie in Hamsuns Werken. Im Folgenden möchte ich genauer auf ebenjene faschistischen Züge in *Pan* eingehen und mich hierbei auf Löwenthal beziehen, sowie auf Arild Linnebergs Aufsatz „Hamsuns ‚Pan‘ og fascismen“.

Die Natur, der übergeordnete Begriff in *Pan*, stellt für Löwenthal die extremste Form der „Antinomie zwischen Gesellschaft und Natur“⁴¹ dar, welche durch die aufkommenden Zweifel an der persönlichen Erfüllung innerhalb der Gesellschaft entstand. In Hamsuns Werk stellt die Hingabe an die Natur eine Flucht vor gesellschaftlicher Verantwortung dar. Gleichzeitig ist diese Hingabe an die Natur auch mit der Hingabe an die Unterwürfigkeit gegenüber politischen Mächten verbunden. Das Streben nach Dauer und Ruhm aller faschistischen Ideologien findet sich auch in der Zeitlosigkeit und Erhabenheit der Natur wieder, so wie Hamsun sie beschreibt.

³⁶ Vgl. See, Klaus von: *Barbar. Germane. Arier. Die Suche nach der Identität der Deutschen*. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, 1994, S. 239.

³⁷ Vgl. König: Deutschlands bescheidener Freund, S. 20f.

³⁸ Ebd., S. 32-33.

³⁹ Ebd., S. 28.

⁴⁰ Ebd., S. 30.

⁴¹ Löwenthal, Leo: *Das Bild des Menschen in der Literatur*. Neuwied am Rhein: Luchterhand Verlag, 1966 (= Soziologische Texte; 37), S. 259.

Hamsuns Held, so auch Glahn, versucht in der Natur den Sinn zu finden, den er nicht länger in der Zivilisation finden kann.⁴² Hamsuns Identifikation mit der Natur in ihrer Gesamtheit kann sich ohne Anstrengung und ohne Furcht vor Desillusionierung vollziehen. Der Sinn des menschlichen Lebens soll in den natürlichen Faktoren wie Blut und Boden gefunden werden. Wenn ein solcher Mythos ganz bewusst in den Dienst eines Machtapparates gestellt wird, wie es unter dem Faschismus geschah, so wird den Menschen eingehämmert, dass ihr unausweichlicher und aufhebbarer Anteil an der Natur ihre Rasse und ihr Staat ist.⁴³

Auch Angst taucht in Hamsuns Pantheismus als eine weitere Komponente auf, als sentimentale Ängstlichkeit, die sich in jedem Gewitter meldet und die schließlich ein Gemengsel rührseliger Sympathien sowohl für Naturgegenstände als auch für seelische Nöte hervorbringt.⁴⁴ Hamsuns Naturwelt kündigt die Affinität von Brutalität und Sentimentalität an, die sich als ein typisches Phänomen in Nazideutschland erweisen sollte.⁴⁵

In Hamsuns Darstellung der Beziehung zwischen Glahn und Edvarda wird der innere Zusammenhang von Gewalttat und Passivität eindeutig. Die Menschen scheinen nur dann Glück zu finden, wenn sie sich der Stärke, der Macht, der Autorität unterwerfen dürfen.⁴⁶ Der Konflikt zwischen Glahn und Edvarda kann auch als ein Kampf zwischen zwei Weltordnungen angesehen werden: Die Natur, die individuelle Freiheit, der Jäger siegen über die Kultur und soziale Bindungen.⁴⁷

Auch die Rivalität zwischen dem Doktor, der für Intelligenz, Weisheit und Reife steht, und Glahn, der wiederum Männlichkeit und Stärke verkörpert, wird als ein Duell zwischen zwei Wertsystemen aufgefasst, bei dem das Recht des Stärkeren gilt. Der Mensch wird also nicht durch soziale, sondern durch biologische Faktoren bestimmt.⁴⁸

Diese oben aufgelisteten Faktoren wie die Flucht des Hamsunschen Helden in die Natur, seine antizivilisatorische Haltung, Reduktion der Menschen auf biologische Faktoren sind für Löwenthal Züge einer faschistischen Ideologie. Darum erwies sich Hamsun für ihn sowohl als Künstler wie auch als politischer Parteigänger dem Anspruch nicht gewachsen, der dem großen Erbe freiheitlichen Denkens im Westen entspringt.⁴⁹

⁴² Ebd., S. 266.

⁴³ Ebd., S. 267.

⁴⁴ Vgl. dazu: "Jeg tar oppp en tørkvist og holder den i hånden og ser på den mens jeg sitter der og og tænker på mine ting, kvisten er nesten rotten, dens fattige bark gjør indtryk på mig, en medynk vandrer gjennom mit hjerte." Zitiert nach: Hamsun: *Pan*, S. 342.

⁴⁵ Vgl. Löwenthal: *Das Bild*, S. 269f.

⁴⁶ Vgl. dazu: „Den anden elsket han som en slave, som en gal og som en tigger." Zitiert nach: Hamsun: *Pan*, S. 403.

⁴⁷ Vgl. Linneberg, Arild: "Hamsuns *Pan* og fascismen". In: Rottem (Hg.): *Søkelys*, S. 199-213, insb. S. 205.

⁴⁸ Ebd., S. 206f.

⁴⁹ Vgl. Löwenthal: *Das Bild*, S. 292.

7. Hamsun – ein Faschist?

In seinem Kapitel „Knut Hamsun - Naturschwärmer, Herrenmensch, Faschist? Drei Studien als Kritik an seinen Verehrern und Verächtern“ behauptet Klaus von See, Knut Hamsun sei in Norwegen bis zu seinem Tode nur noch ein Ärgernis und in Deutschland eine peinliche Erinnerung gewesen,⁵⁰ im Gegensatz zu Gabriele Schulte, die in ihrem Buch *Hamsun im Spiegel der deutschen Literaturkritik 1890 bis 1975* darstellt, Hamsun habe schnell nach dem Untergang des Dritten Reiches eine neue Lesergemeinde in Deutschland gefunden, welche das „unsterbliche Werk“ von der politischen Verirrung Hamsuns zu trennen vermochte.⁵¹ Es sei nur eine Minderheit gewesen, die nicht bereit war, Hamsun und sein Werk so ohne weiteres zu rehabilitieren, wie z. B. Wolfgang von Einsiedel, der Hamsuns letzten Roman *Paa gjengrodde Stier* (1949) als würdelos verurteilte.⁵² Klaus von See hingegen behauptet hartnäckig, während Hamsun in Norwegen als einer der größten Epiker aufgefasst werde, habe er in Deutschland sein altes Ansehen endgültig verloren.⁵³

Wie es nun um die endgültige Wahrheit um Hamsuns Ansehen steht, ist unbekannt, das Interesse an seinen Werken ist jedoch ungebrochen, was die zahlreichen Aufsätze über ihn belegen. Interessant ist auch, dass zahlreiche Gegner, welche sein Werk auf faschistische Tendenzen hin untersucht haben, allen voran Leo Löwenthal, dessen Beitrag zu Hamsun bereits weiter oben in der Hausarbeit skizziert wurde, aber auch Hamsuns Verehrer dasselbe meinen und dies auf ihre Art auslegen, wenn sie von „Naturvergaffung“ oder vom „rauschhaft empfundenen Naturgefühl“⁵⁴ sprechen.

Die Reduktion der Menschen und vor allem der Frauen auf biologische Funktionen, eine mehrfach diskutierte These in der modernen Hamsun-Kritik, sei in Wirklichkeit eine Erweiterung und Sensibilisierung der menschlichen Individualität. Auch Hamsuns Anti-Intellektualismus ist aus politischer und sozialer Hinsicht bloß Polemik und Auflehnung gegen die Vorherrschaft von Beamten, Professoren und Pastoren.⁵⁵

Die Helden seiner Romane, die im Dritten Reich als idealtypische Nordmensen aufgefasst wurden, sind eigentlich Außenseiter der Gesellschaft, Gescheiterte. Es gibt aber in Hamsuns Werk generell keinen idealen Helden, keinen vitalen, heroischen Menschen,⁵⁶ im

⁵⁰ Vgl. Von See: Barbar, S. 232.

⁵¹ Vgl. Schulte: Hamsun im Spiegel, S. 222.

⁵² Vgl. Einsiedel, Wolfgang von: „Der Fall Hamsun“. In: Uecker (Hg): Auf alten und neuen Pfaden. S. 103-109.

⁵³ Vgl. Von See: Barbar, S. 232.

⁵⁴ Ebd., S. 234.

⁵⁵ Ebd., S. 235.

⁵⁶ Ebd., S. 237.

Gegenteil, seine Sympathie gehört den Einzelgängern, die allesamt komplizierte Naturen sind. Die nuancierte Schilderung dieser komplizierten Naturen passt auch in sein Konzept von 1891, als er eine moderne Psychologie in der Literatur forderte, denn wie die Menschen komplizierter geworden sind, so sollte auch die Literatur komplizierter werden, welche den zerrissenen und disharmonischen Gegenwartsmenschen des Fin de siècle zu schildern versuchen sollte.⁵⁷

Was Klaus von See also in seiner Studie an Hamsuns Gegnern kritisiert, ist die Tatsache, dass der Versuch, Hamsuns Werk in Verbindung zur faschistischen Ideologie anhand solcher Kritikpunkte wie etwa die Reduktion der Gesellschaft auf einfache Verhältnisse und die Entfernung aus realen Räumen der Existenz,⁵⁸ fehlschlagen muss, wenn man sich Folgendes vor Augen führt: Hamsuns Thema in vielen seiner Werke ist die Angst und die Isolation des Menschen, sein Unvermögen, sich mit anderen Menschen zu verständigen, darum steht auch die Natur nicht als Ausdruck einer Gesundheit und Vitalität, sondern bedeutet vielmehr Selbstbeobachtung und Überfeinerung der Sinne. Auch die Naturschwärmerei, die Löwenthal als Element einer faschistischen Ideologie aufs Äußerste kritisierte, stellt für Klaus von See überwiegend die Resignation des Hamsunschen Helden und dessen Ausdruck des „kreatürlichen Lebensgefühls“ dar.⁵⁹

8. Hamsuns Rezeption unter den „Kollegen“

Die Bedeutung Hamsuns als Modernist erkannte als erster der damals führende Dichter Norwegens Bjørnstjerne Bjørnson, welcher die Naturbeschreibungen in *Pan* als das Höchste und Großartigste in der norwegischen Literatur bezeichnete.⁶⁰

Der Wirkungsbereich Hamsuns beschränkte sich keinesfalls auf Skandinavien. Vor allem jedoch genoss er seinen Ruf als großartiger Schriftsteller im deutschen Sprachraum. So ist auch bekannt, dass einer der größten deutschen Romanciers, Thomas Mann, Hamsuns Literatur verehrte und deren Wirkung auf sein eigenes Schaffen gestand. Wenn auch nur vereinzelt, so gibt es doch Verweise auf Hamsuns Einfluss auf Franz Kafka und seine Vorliebe für dessen stilistische Eigenarten.⁶¹

⁵⁷ Ebd., S. 252.

⁵⁸ Ebd., S. 241.

⁵⁹ Ebd., S. 253

⁶⁰ Vgl. Doma: Die andere Moderne, S. 29.

⁶¹ Ebd., S. 30.

Für Gerhart Hauptmann war Hamsun der große „Gestalter der menschlichen Seele“.⁶² *Pan* und *Sult* stellten für ihn „selten erreichte Tiefen der Natur und Leidenschaft dar“.⁶³ Die Reihe seiner Bewunderer unter den deutschen Literaten zeigt, welche Faszination Hamsun auf sie ausübte.

Doch es waren nicht nur Deutsche, die Hamsun als einen der größten europäischen Schriftsteller anerkannten, sondern auch bedeutende Schriftsteller aus dem ost- und mitteleuropäischen Bereich, v.a. aus Russland. So ist bekannt, dass einer der größten russischen Lyriker und Dramatiker, Alexander Blok, über ihn sagte: „Knut Hamsun er de nordiske ‚jernetter’s raffinerte dikter, de nordiske solnedgangers, de klingende klokkers raffinerte dikter, som har klart å trenge inn i naturens gåter“.⁶⁴

In diesem Zusammenhang gilt es, auf die Aussage Maxim Gorkijs zu verweisen, der sich von Hamsuns Werk äußerst beeindruckt zeigte: ”I den moderne samtids litteratur kan jeg ikke se noen som kan sidestilles med ham hvor det gjelder skaperkraftens originalitet“.⁶⁵

Neben den oben erwähnten Dichtern findet sich eine Reihe weiterer Hamsun-Bewunderer in Russland, welche seinen Einfluss auf die russische Literatur bestätigt. Interessanterweise waren Hamsuns Werke sowohl vor als auch nach der russischen Revolution verbreitet und rezipiert, was für ihren dem Wesen nach unideologischen Charakter spricht.⁶⁶

Deutlich weniger beliebt als in Russland war Hamsun in England und Frankreich, wo sich seine Popularität auf den nobelpreisgekrönten Roman *Markens Grøde* beschränkte, den H.G. Wells in eine Reihe neben Tolstois *Krieg und Frieden* (1868) als Zeugnis der Zivilisation aufstellen wollte.⁶⁷

In Amerika hingegen war die Situation etwas anders. Henry Miller verglich Hamsuns Wirkung mit der von Dickens zu seiner Zeit, welche allerdings nur auf bestimmte begrenzte amerikanische Lesekreise zutraf. Weiterhin beschrieb er ihn als sein größtes literarisches Vorbild.⁶⁸

Die oben beschriebene und sicherlich nicht vollständig erarbeitete Wirkung und Rezeption Hamsuns in Europa und Amerika belegt, dass mit seinem Werk eine Innovation in der Beziehung zwischen dem Menschen und seiner Umgebung in die Literatur eingegangen ist, welche zahlreiche Autoren von Weltrang beeinflusste.

⁶² Ebd., S. 31.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Nag, Martin: *Hamsun i russisk Åndsliv*, Oslo: Gyldendal Norsk Forlag, 1969, S. 125.

⁶⁵ Ebd., S. 98.

⁶⁶ Vgl. Doma: *Die andere Moderne*, S. 32.

⁶⁷ Ebd., S. 33.

⁶⁸ Ebd., S. 33.

9. Abschließende Betrachtung

Wer ist nun Knut Hamsun und wer sind seine Helden – Herrenmenschen, hypersensible Neurastheniker, Naturschwärmer oder „Ausländer des Daseins“⁶⁹? Die Leser und Literaturwissenschaftler jeder Epoche versuchten, auf diese Frage eine Antwort zu geben. Heute noch erweckt der norwegische Nobelpreisträger und sein umfassendes Werk das Interesse der Literaturwissenschaft, welche lange Zeit die Polyvalenz seiner Romane ausschaltete und auf Reduktion und „Vereindeutung“ ausgerichtet war. So wurde zum Beispiel der zweite Teil des Romans *Pan* ausgegrenzt, um den Text eindeutiger zu machen.⁷⁰

Das Anliegen dieser Arbeit war es, die Rezeption der Hamsunschen Werke, vor allem des Romans *Pan*, in verschiedenen Epochen, die durch besondere geistesgeschichtliche und soziale Hintergründe jeweils eine andere Lesart zuließen, zu skizzieren.

Während Hamsuns Werke um die Jahrhundertwende und später im Expressionismus begeistert aufgenommen wurden, da sie von den zeitgenössischen Lesern als Reaktion gegen die fortschreitende Vermassung und Technisierung verstanden wurden, waren es vor allem die skandinavische Herkunft des Dichters, seine bis heute umstrittene politische Haltung und die scheinbar bäuerliche, naturmystische Ausrichtung seiner Werke, die zu seinem Erfolg im Dritten Reich beitrugen.

Die ideologiekritische Auseinandersetzung mit Hamsun begann in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg, als man seine Romane im Hinblick auf deren vermeintliche pro-faschistische Züge untersucht hatte. Vor allem der Marxist Leo Löwenthal setzt die Hingabe der Hamsunschen Helden an die Natur mit der Flucht vor gesellschaftlicher Verantwortung gleich, die gleichzeitig mit der Hingabe an die Unterwürfigkeit gegenüber politischen Mächten verbunden sei. Das Streben nach Dauer und Ruhm aller faschistischen Ideologien finde sich auch in der Zeitlosigkeit und Erhabenheit der Natur wieder, wie Hamsun sie schildert⁷¹.

Ganz anders interpretiert Klaus von See jene Naturverherrlichung in Hamsuns Werk und sieht in ihr nicht den Ausdruck der „nordischen“ Vitalität, sondern die Resignation des Helden, des gescheiterten Einzelgängers anhand der Verzweiflung über die Plan- und Ziellosigkeit des Lebens⁷² und übt damit scharfe Kritik an den orthodoxen Ideologiekritikern.

⁶⁹ Von See: Barbar, S. 257.

⁷⁰ Vgl. Weibel: Der „Pan“-Mythos, S. 375.

⁷¹ Vgl. Löwenthal: Das Bild, S. 262.

⁷² Vgl. Von See: Barbar, S. 260.

Folgt man Gadamers Auffassung von einem Kunstwerk als einem nicht vollendeten ästhetischen Gegenstand mit keiner festen inhärenten Bedeutung, der immer erst von einem Interpreten mit seinem konkreten historisch und sozio-kulturell bedingten Rezeptionshorizont wahrgenommen und verstanden werden muss,⁷³ so ist es nicht verwunderlich, dass die Auslegung der höchst komplexen Werke Knut Hamsuns durch die Leser der verschiedenen Epochen mit ihren eigenen historischen und kulturellen Besonderheiten so gravierend unterschiedlich ausfiel.

Als Abschluss meiner Hausarbeit möchte ich ein Zitat von Horst Bien einbringen, das zu einem gesunden Interesse an Hamsuns Werk ermuntert:

Als Hamsun stirbt, hinterläßt er ein vielstimmiges künstlerisches Werk, das Mitwelt und Nachwelt behutsam bewahrt haben. Es gibt Gründe, diesem Werk kritisch zu begegnen, keinen Grund gibt es, auf den glühenden Lebensbejaher, den feinsinnigen Menschenschilderer, den großen Phantasten Knut Hamsun zu verzichten. Und das Erstaunen des Dichters vor den Wundern der Natur, vor den Rätseln des Menschenlebens ist immer noch Grund genug, sich an seinen Büchern zu erfreuen.⁷⁴

⁷³ Vgl. Nünning, Ansgar (Hg.): *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie*. Stuttgart: J. B. Metzler, 2004, S. 571.

⁷⁴ Bien, Horst: *Werke und Wirkungen Knut Hamsuns. Eine Bestandaufnahme*. Leverkusen: Literaturverlag Norden Mark Reinhardt, 1990 (= *Artes et litterae Septentrionales. Kölner Studien zur Literatur-, Kunst- und Theaterwissenschaften*; 6), S. 72.

Literaturverzeichnis

1. Quellen

Hamsun, Knut: *Pan. Aus Lieutenant Thomas Glahns Papieren*. Aus dem Norwegischen von S. Angermann und J. Sandmeier. München: dtv, 1999.

Hamsun, Knut: *Pan*. In: Ders: *Samlede Verker*, Bd. 2, Oslo: Gyldendal Norsk Forlag, 1963.

2. Darstellungen

Andreassen, Marcel: „Omkring ‚Pan‘“. In: *Nordica. Tidsskrift for nordisk teksthistorie og æstetik*, Bd. 16. (1999), S. 33-59.

Baden, Jennifer: „Zwischen Freund und Feind. Aspekte des Fremden in Knut Hamsuns *Markens grøde*“. In: *Skandinavistik: Zeitschrift für Sprache, Literatur und Kultur der nordischen Länder*, 22. Jg. (2003), S. 129-150.

Bassi, Uta von: *Hansen, Hamsun und die Wahrheit. Eine Studie zur dänischen Dokumentarliteratur am Beispiel von Thorkild Hansens ‚Hamsun-Prozeß‘*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1984 (= Beiträge zur Skandinavistik; 2).

Baumgartner, Walter: *Knut Hamsun*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1997.

Bien, Horst: *Werke und Wirkungen Knut Hamsuns. Eine Bestandsaufnahme*. Leverkusen: Literaturverlag Norden Mark Reinhardt, 1990 (= Artes et litterae Septentrionales. Kölner Studien zur Literatur-, Kunst- und Theaterwissenschaften; 6).

Brynhildsvoll, Knut: *Sult, sprell og Altmulig: Alte und neue Studien zu Knut Hamsuns anti-psychologischer Romankunst*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1998 (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik; 42).

Doma, Akos: *Die andere Moderne. Knut Hamsun, D. H. Lawrence und die lebensphilosophische Strömung des literarischen Modernismus*. Bonn: Bouvier Verlag, 1995 (= Abhandlungen zur Kunst, Musik- und Literaturwissenschaft; 396).

Dragvoll, Johan: „Hamsun, Pan og Schopenhauer“. In: *Edda. Nordisk Tidsskrift for Litteraturforskning* 1. 2000, S. 14-25.

Fechner-Smarsly, Thomas: *Die Wiederkehr der Zeichen. Eine psychoanalytische Studie zu Knut Hamsuns ‚Hunger‘*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1991 (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik; 25).

Friese, Wilhelm: *Nordische Literaturen im 20. Jahrhundert*. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 1971.

Glauser, Jürg (Hg.): *Skandinavische Literaturgeschichte*. Stuttgart-Weimar: J.B. Metzler, 2006.

Hamsun, Knut: „Fra det ubevidste Sjæleliv“. In: Ders.: *Artikler: 1889-1928. Utvalg ved Francis Bull*, Oslo: Gyldendal Norsk Forlag, 1965 (2. utg.).

Humpál, Martin: „Editing and Interpreting. Two editions of Hamsun’s Pan and the Question of the fictional Authorship of ‚Glahns død‘“. In: *Edda. Nordisk Tidsskrift for Litteraturforskning 1*. 1998, S. 20-29.

König, Sven: „‚Deutschlands bescheidener Freund‘. Die deutsche NS-Propaganda und Knut Hamsun“. In: *Skandinavistik: Zeitschrift für Sprache, Literatur und Kultur der nordischen Länder*, 29. Jg. (1999), S. 20-35.

Lien, Asmund: „Pans Latter“. In: *Edda. Nordisk Tidsskrift for Litteraturforskning 2*. 1993, S.131-137.

Löwenthal, Leo: *Das Bild des Menschen in der Literatur*. Neuwied am Rhein: Luchterhand Verlag, 1966 (= Soziologische Texte; 37).

Lyngstad, Sverre: *Knut Hamsun, Novelist. A Critical Assessment*. New York: Peter Lang, 2005.

Marcus, Carl David: „Knut Hamsun och Tyskland“. In: *Vor Verden* (1929), Nr. 7, S. 332-336.

Morbürger, Carl: *Knut Hamsun. Eine literarische und psychologische Studie*. Leipzig: Im Xenien Verlag, 1910.

Nag, Martin: *Hamsun i russisk Åndsliv*. Oslo: Gyldendal Norsk Forlag, 1969.

Nilson, Sten Sparre: *En Ørn i Uvær. Knut Hamsun og politikken*. Oslo: Gyldendal Norsk Forlag, 1960.

Nünning, Ansgar (Hg.): *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie*. Stuttgart: J. B. Metzler, 2004.

Popperwell, Ronald: „Knut Hamsun and Pan“. In: *Scandinavica. An International Journal of Scandinavian Studies*, Vol. 25 (1986), S. 19-33.

Rottem, Øystein (Hg.): *Søkelys på Knut Hamsuns 90-års diktning*. Oslo: Universitetsforlaget, 1979.

Schulte, Gabriele: *Hamsun im Spiegel der deutschen Literaturkritik 1890 bis 1975*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1986 (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik; 15).

Schweikle, Günther und Irmgard (Hg.): *Metzler Literaturlexikon*. Stuttgart: Metzler Verlag, 1984.

See, Klaus von: *Barbar. Germane. Arier. Die Suche nach der Identität der Deutschen*. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter, 1994.

Seiler, Thomas: „Knut Hamsuns *Pan* als patriarchaler Schöpfer-Mythos“. In: *Edda. Nordisk Tidsskrift for Litteraturforskning*, 83. Jg. (1995), S. 267-277.

Skjønberg, Simen: *Det uskyldige Geni? Fra Debatten om "Prosessen mot Hamsun"*. Oslo: Gyldendal Norsk Forlag, 1979.

Uecker, Heicko (Hg.): *Auf alten und neuen Pfaden. Eine Dokumentation zur Hamsun-Forschung*. 2 Bde. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1983 (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik; 1 und 2).

Uecker, Heicko (Hrsg.): *Neues zu Knut Hamsun*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2002 (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik; 51).

Vige, Rolf: *Knut Hamsuns Pan*. Oslo: Universitetsforlaget, 1963.

Weibel, Siegfried: „Der ‚Pan‘-Mythos in der Hamsun-Kritik“. In: Groenke, Ulrich (Hg.): *Arbeiten zur Skandinavistik. 7. Arbeitstagung der Skandinavisten des deutschen Sprachgebietes 4.8.-10.8. 1985 in Skjeberg/Norwegen*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 1987 (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik; 18), S. 373-379.

Weibel, Siegfried: „Knut Hamsuns ‚Pan‘: Suggestion und Demontage“. In: *Skandinavistik. Zeitschrift für Sprache, Literatur und Kultur der nordischen Länder*, 16. Jg. (1986), Nr. 1, S. 21-35.